Breslauer Beobachter.

№ 44. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1845.**

Dienstag, den 18. März.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.



Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Seeräuberschiff.

(Fortsetzung.)

Die Wirthin kam, das geschminkte Angesicht, das immer noch helle schwarze Auge, welches kokett umherblickte, die noch schön erhaltenen Zähne und die ganze Haltung zeigten, welchem Stande sie angehörte, und wie Leichtsinn und Verhängniß sie aus schönern Verhältnissen in diese Höhle der Sünder herabgezogen und zu dem traurigen Geschäft der Hehlerinnen und Kupplerinnen geführt hatte.

Heut, da eben ein Festtag der Diebe und Gauner war, und ein Abend der Freude ihnen Entbehrungen und selbst erwählte Schmerzen vergüten sollte, war sie stattlich gekleidet und trug das verblichene Kleid einer Hofdame ancien régime. Sie wußte sich darin recht gut zu bewegen. In Werktagen, wo auch sie vom Kapital des allgemeinen Mitleids und der Barmherzigkeit der Fremden zehrte, sah man sie auf den Boulevards du temple als greise Bettlerin mit verkrüppelten Kindern ansprechend.

Sie stellte sich keck vor die Fremden. Verliebt ruhten ihre Augen auf dem schönen Fremdling, dem jungen Russen; dann schnalzte sie mit der Zunge, rief schnarrend die Worte: allons mes enfans! tout suite Felix et Pandore! und siehe, zwei Kinder, die auf einer Decke hinter dem Ofen geruht hatten, schnellten hervor. Das eine war ein blasser, doch wohlgebildeter Knabe, gelenk machte er zwei Burzelbäume, drehte sich dann in einem Kreisel und zeigte alle jene Kunststücke in bewundernswürdiger Fertigkeit, die man bei den Kindern der Aequilibristen bewundert. Ein anderes Kommandowort der Gebieterin warf ihn in Krämpfen auf die Erde nieder und nach langen furchtbaren Windungen lag er im Starrkrampf wie todt da. — — —

„Nun,“ sprach die Wirthin, „wie gefällt euch der Bube? Er ist ein Heimathloser, ein Findelkind! Er verdient durch Gaukeln und Harfenspiel mir täglich 3—5 Francs auch ohne die schuri muri und daß er diese versteht, davon giebt er den Beweis in diesem Augenblick. Reveillés! rief sie ihm zu. Er schnellte sich auf überreichte der Wirthin eine goldene Uhr, die er in dem Augenblicke dem jungen Russen gestohlen, als dieser mitleidig auf den sich in Krämpfen windenden herabblickte. Sie gab die Uhr dem Russen zurück. Seht, sagte sie, mein Bube ist auch ehrlich, wenn er soll. Füllt ihm die Taschen mit Bonbons und Confituren und laßt ihn 24 Stunden hungern; wenn er nicht Erlaubniß hat, kein einziger wird fehlen. Er nennt jeden Vater, dem ich ihn vermiethe, jede Mutter, für die er bettelt und die ihn prügelt, kann hübsch und artig sein wie ein junger Kavalier, kann tanzen und springen, spielt die Harfe, klettert wie ein Matrose, schwimmt wie eine Wasserratte, schläft Sommer und Winter ohne Decke und kann doch wieder verhätschelt thun wie ein Junkerchen. Nun, was zahlst Du Miethe?“

„Das wollen wir,“ sagte der Irländer, „unter vier Augen bereden.“ Er warf dem Knaben einen Bratenknochen zu und dieser zog sich in mehrern Burzelbäumen rücklings überschlagend in seinen Winkel zurück. — —

„Noch einen Buben aus meiner Erziehung,“ rief sie jetzt, „sollt ihr sehen,“ schnalzte mit der Zunge und hinter dem Ofen kroch ein Geschöpf hervor, halb Mensch, halb Fisch, wie Shakspeares sagt, so schmutzig und so dumm trotzig; war aber zu allem gut. „Seht diesen da!“ sprach sie, „Die Russen ließen ihn uns hier und ihre Mucken sind ihm angeboren. Was er sieht das kann er auch; wollt ihr seine Künste sehen?“

Man verneinte es, aber der gutmüthige Russe legte für diesen ein Fünffrankenstück auf den Tisch. „Nun,“ sprach sie, indem sie dem Jungen einen Fußtritt gab, „kriech zurück Fischotter! Du bist den Herren zu schlecht!“

Tückisch grinste sie der Bursche an und kroch zurück wie ein Hund in seine Hütte. Der Kammerdiener gab dem Zurückkriechenden noch boshaft einen Schlag.

„Jetzt,“ sprach die Wirthin, indem sie ungebeten sich selbst ein Glas Wein an dem Tische ihrer Gäste einschänkte und es hinunterstürzte, „jetzt sehen Sie meine Herren, mein Kabinetstückchen! — Es ist meine Pandora. Vorher aber macht eine Auflage! So was sieht man nicht zu jeder Stunde! Das Mädel ist mein Herzblatt, sie schläft in meinem Strohsack und angeputzt sieht sie wie ein Engel! Seht nur wie schalkhaft ihr Auge blitzt! Die laß' ich nicht, um keinen Preis. Mit ihrem Pfunde läßt sichs wuchern! Sehen Sie nur wie roth sie wird! Das Donnermädel weiß es, daß sie hübsch ist. Wie listig sie den schönen Herrn ansieht!“

Der junge Russe legte zwei Doppellouisd'ors auf den Teller und das bildhübsche Mädchen trat nun, nicht ohne Zittern, in den Vordergrund.

Aller Augen waren auf sie gerichtet, vor allen die des jungen Russen.

„Pandora!“ sprach jetzt die Wirthin zu dem bildhübschen Mädchen, „die Herren möchten es wohl sehn, was Du gelernt hast. Du kostest mich viel Geld und Sorge.“

Das Mädchen war schön und zart. Sie tanzte wie eine Sylphide, sang schön und melodisch und spielte die Harfe wie ein Bardenkind. Plötzlich aber hielt sie inne. Die Wirthin fuhr ihr mit den Händen über das Antlitz, und sieh, das hübsche Kind war in wenig Augenblicken zum Scheusal umgewandelt. Ein Pflaster deckte das rechte Auge, der Mund war verzogen, die Hüften schief, der Gang hinkend, und ihre Kniee schlotterten, bis sie in Krämpfen dahin sank. „Auch diese da ist ein Findelkind,“ sprach die Wirthin. „Die Russen haben sie zurückgelassen. Eigensinnig ist sie wie eine Fürstin und will sie etwas nicht thun, so kann man sie eher todtschlagen, ehe man ihren Willen beugt. Heut ist sie guter Laune. Pandora! en avant, jouer l'Egyptienne!“ Das Mädchen schnellte auf, sprang hüpfend ins Nebengemach und kam bald als allerliebstes Zigeunermädchen zurück. Sie erbat sich des Russen Hand, blickte mit schalkhaftem Lächeln auf die Lineamente derselben. „Ei,“ sprach sie, „hüte Dich vor den Quellen des heißen Wassers. Die Taube ist für Dich der Unglücksvogel. Bewahre Dein Herz vor Zorn, erhalte es der Liebe. Du hast es mir angethan, blanker Fremdling. Ich — — —“ weiter wollte sie sprechen; da riß sie Louison so nannte sich die Wirthin, von ihm. Der junge Russe, auf dessen Herz das Mädchen einen besondern Eindruck gemacht, warf mehrere Goldstücke auf den Tisch, bestimmte auch ein Fünffrankenstück für den gewandten Buben und wollte sich mit seinem Freunde, dem Doktor entfernen. Schon haben sie sich erhoben, da naht diesem der Irländer und raunt ihm ins Ohr: „Durch eine Vertraute wurdet ihr bei uns eingeführt. Ich habe euch wohl erkannt. Ihr kennt nun mein Geheimniß. Für Verrath bürgt mein und meiner Genossen Dolch. Schweigt Ihr, bleibt Ihr in unserm Schutz, aber den Verräther wird, wo er auch lebt, unsere Rache erreichen!“ — Ehe der Doktor antworten konnte, erloschen alle Lichter, die im Keller brannten. Eine Hand ergriff ihn und leitete ihn bis an die Treppe und hinauf. Seine Freunde folgten. Auf der Gasse standen jetzt zwei Fiaker statt des reichen Wagens. Sie setzten sich ein, die Kutscher löschten die Laternen, fuhren Straße auf, Straße ab, und hielten endlich vor ihrem Quartier.

Der Russe konnte fortan das Bild des herrlichen Mädchens nicht aus seinem Herzen verlieren. Alle Nachforschungen waren vergebens. Eben hatte er einen Brief an die Polizei abgesendet. Da kam kurz darauf ein Blumenmädchen. Er kaufte ein Bouquet. Zwischen Rosen lag ein Zettel. Auf ihm stand: „Ihr seid gewarnt; die Ihr sucht, findet Ihr nicht; wohl aber finden unsere Dolche das Herz des Verräthers!!

Am andern Tage verließ er mit seinem Begleiter Paris. — —

Auf der hohen See schaukelte das Kaperschiff. Die Stürme waren vorüber; wie durchsichtiger Krystall war die smaragdgrüne Woge und ein günstiger angenehm kühler Luftzug schwellte die Segel und trieb das Schiff jetzt südlich. Von fern sah man die Küsten des westlichen Frankreichs und mehrere französische Schiffe durchschnitten majestätisch die Wogen des Meeres, und nahmen und er=

wiederten den Gruß des Kaperschiffs, welches unter der Flagge der amerikanischen Freistaaten und mit Documenten seiner Heimath versehn, furchtlos in diesem Meere kreuzte. Nicols hütete sich wohl, die Großmächte zu erzürnen. Seine Räubereien galten vor Allem Holland, den Niederlanden, den Hanseestädten und im mittelländischen Meere Sardinien und Spanien. An den englischen Küsten begünstigte er den Schleichhandel im Großen, welches mehr eintrug als Seeraub, da französische Seidenwaaren enorm hoch versteuert sind.

Ein Löwe im Kampf, ein Tiger an Grausamkeit gegen den Feind, der ihn tückisch beleidigt, war der Kapitän des Kaperschiffs der liebenswürdigste Mann gegen jeden, der ihm als Gastfreund angehörte, der ihm vertraute und durch verwandtes Unglück Ansprüche an sein Herz hatte.

Eben sehen wir ihn beim Frühstück sitzen. Sardellen und Kaviar, Pumpernickel und Schiffszwieback werden herumgegeben; ihm folgt das Beefsteak von köstlichem irischen Rindfleisch mit der Kartoffel in der Schaale, und Austern laden zum Genuß ein. Nach ächt englischer Art trank man vorher ein Glas Porterbier. Erst später folgte der Wein. Schön wie der Götterknabe Ganymed kredenzte im goldenen Becher Arthur den Saft der Purpurtraube von Chateau Lafitte. Zur Ehre des Besuchs trug er heut wieder das Kleid des jungen indischen Fürstensohnes. Wohlgefällig ruhten die Augen der Irländer auf dem wunderschönen Knaben, sie schienen in diesen Augenblicken den Schmerz zu vergessen, der wie ein giftiger Wurm an ihren Herzen nagte.

„Aufs Wohl Irlands, unsers unglücklichen Vaterlands!" rief der Aelteste derselben, indem er den Goldbecher aus Arthurs Hand nahm.

„Es lebe!" riefen die Andern und stießen mit den Kelchgläsern an.

„Sagt mir einmal," sprach der Kapitän traulich die Hand eines Gastes ergreifend, was ist es, das Irland so tief beugt? Redet wie ein ehrlicher Mann. Ihr klagt über England, über die Lasten, die es euch auflegt und ist Irland nicht selbst seine drückendste Last? Liegt es nicht wie ein Mühlstein auf dem Haupt der Brittannia? Die ewige Klage muß ermüden und ist nicht männlich. Ihr klagt über den Stolz der Hochkirche und leben Eure katholischen Bischöfe nicht köstlich und in Freuden? Ihr klagt über die Abgaben; trägt sie das Mutterland nicht noch schwerer? Klagt über Nahrungslosigkeit eurer Städte? Geht ins stolze London; dort seht das Elend und den zähneblökenden Hunger neben dem unermeßlichen Reichthum. Blickt in seine Gefängnisse; seht wie sich der inhaftirte Schuldner in Hunger krümmt, den der Gläubiger, ein Millionär, wegen einiger Pfund Sterling setzen ließ. Kind und Weib des Gefangenen reifen indeß für Verbrecherkolonie und Galgen. Irland klagt über des Mutterreiches Uebermacht; ist es aber nicht noch glücklicher, einer Großmacht anzugehören, als die Beute jedes Nachbars zu sein? — Ich hasse England, es vertrieb mich; dort bin ich vogelfrei, geächtet und verurtheilt. Herrlich erhebt sich am Meeresstrande die Burg meines Vaters und von seinem ganzen Besitzthum, kann ich, der Erstgeborne, durch das Schicksal Vervehmte, auf nichts Ansprüche machen, als auf Galgen, der von seinen Felsenhöhen drohend ins Meer herabblickt. Wer mich dort fängt, bekommt einen hohen Preis und der Schuß, der mich zu Boden streckt, wird als eine Wohlthat für das Land, mit Gold bezahlt. Dies sind meine Ansprüche an das Vaterland und dennoch möchte ich es nicht wagen, gegen seine Regierung meine Hand frevelnd zu erheben und den Brand anzulegen an das Gebäude seines Staates. Was gewann Frankreich durch seine Revolution? Es steht auf dem Krater eines Vulkans, und glaubt mir: noch eher als England wird es in der Zwietracht Flammen auflodern und in seinem Brande sich verzehren. Auf Frankreichs Hülfe kann Irland nicht rechnen."

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Zwei Gehirne.

(Wiener Zeitschrift.)

Der Mensch hat nicht blos ein Gehirn, wie man bisher anzunehmen gewohnt war, sondern zwei, wie es zwei Ohren, zwei Hände hat. Beide sind ziemlich unabhängig von einander, und der Mensch kann sogar eines davon ganz oder theilweise verlieren, wie einen Arm oder ein Bein, ohne darüber zu sterben.

Diese Behauptung stellt der Doktor Wiegan in London als Resultat dreißigjähriger Forschung auf dem Gebiete medizinischer Praxis auf, und zum Beweise derselben har er ein Buch herausgegeben, welches den Titel: „Duality of the Mind" und das jedenfalls — abstrahirt davon, ob es eine strengere wissenschaftliche Prüfung aushält — unter die merkwürdigsten literarischen Erscheinungen der Zeit gehört.

Auch den schon oft bemerkten Kampf zwischen einem guten und einem bösen Prinzipe im Menschen, zwischen tugendhaften und verbrecherischen Neigungen erklärt der Dr. Wigan aus diesem doppelten Gehirn, und als Belege führt er mehrere interessante Fälle an, von denen wir hier einige mittheilen wollen.

„Ich habe," — so erzählt der Verfasser, aus dessen Werke wenigstens unverkennbar die innigste Ueberzeugung und die größte Wahrheitsliebe spricht, — „ich habe einen geistreichen und sehr liebenswürdigen Mann gekannt, der die geistige Macht besaß, sich selbst vor seine Augen hinzustellen, und der dann herzlich über seinen Doppelgänger lachte, welcher das Gelächter zurückzugeben schien. Er trieb dies lange als eine Unterhaltung, einen Scherz; das endliche Resultat aber war sehr beklagenswerth. Er gelangte allmälig zu dem Wahne, daß er durch sich selbst — oder vielmehr durch sein Selbst — als Gespenst verfolgt würde. Dieses zweite Ich fand namentlich Vergnügen daran, mit ihm zu streiten, und da er auf seine Logik sich viel einbildete, kränkte es ihn bitter, in diesem Streite öfters zu unterliegen. Er zeigte sich oft excentrisch, aber er wurde weder in Verwahrsam gebracht, noch unter Aufsicht gestellt. Endlich brachte der beinah täglich sich wiederholende Verdruß, ihn zu dem Entschlusse, kein neues Jahr des Daseins mehr anzutreten; er bezahlte alle seine Schulden, ordnete seine übrigen Angelegenheiten und wartete in der Nacht des 31. Dezember, das geladene Pistol in der Hand, auf die Scheidestunde des Jahres, und mit dem zwölften Schlage jagte er sich die Kugel durch den Kopf."

Auch die sogenannten fixen Ideen, bei denen ein Mensch bei vollen Verstandeskräften erscheinen kann, so lange diese fixe Idee nicht berührt wird, wenn dies aber geschieht, augenblicklich den Verrückten zeigt, erklärt der Dr. Wigan durch dieses doppelte Gehirn, von denen das eine krank, das andere gesund ist.

Für die Existenz eines doppelten, mit einander im Streite liegenden Willens, als die Aeußerung des doppelten Gehirnes, führt er mehrere Beispiele an. So sagt er:

„Der berühmte Humbolt hatte ein Dienstmädchen, welches ein Kind wartete und — und nachdem es sich längere Zeit zur vollen Zufriedenheit ihrer Herrschaft betragen hatte, um seine Entlassung bat. Als Grund gab das Mädchen an, daß es, so oft es die blendend weiße Haut des nackten Kindes sähe, das heftigste Verlangen empfände, es zu zerreißen."

„Ein junges, gebildetes Mädchen in einer Pariser Irrenanstalt fühlte von Zeit zu Zeit eine gewaltige Neigung, Jemanden zu ermorden, und verlangte dann jedesmal von selbst, in die Zwangsjacke gesperrt zu werden, bis der Anfall vorüber ging, was gewöhnlich nach vier oder fünf Tagen der Fall war."

„Ein berühmter Chemiker von freundlichem, sanften Charakter stellte sich selbst zur Aufnahme in ein Irrenhaus, um dadurch vor der Versuchung zur Begehung eines Mordes, die er in sich immer lebhafter fühlte, geschützt zu werden. Lange betete er vor Altare, von diesem Gelüste befreit zu werden, und wenn es sich einstellte, ließ er sich die Daumen zusammenbinden, wornach es dann immer bald vorüber ging."

„Eine Bäuerin, vierundzwanzig Jahre alt, von sanftem Charakter und sehr mäßigem Lebenswandel, fühlte, als sie nach dem Wochenbette mit ihrem ersten Kinde zum erstenmal das Bett verließ und den Kleinen in seiner Wiege liebevoll ansah, plötzlich ein glühendes Verlangen, den Knaben zu erwürgen. Voll Entsetzen entfloh sie aus dem Zimmer, um im Freien Beruhigung zu suchen. Das Geschrei des Kindes, welches Nahrung verlangte, rief die liebende Mutter in das Zimmer zurück, kaum aber erblickte sie den Kleinen, als auch das Verlangen, ihn zu erwürgen, mit erneuter Gewalt zurückkehrte. Der Versuchung zu entrinnen, eilte sie in die Kirche, und hier erst fand sie im inbrünstigen Gebete Beruhigung."

Der interessanteste Fall an und für sich, wenn man auch darin keinen Beweis für des Verfassers eigenthümliche Behauptung zeigen will, ist jedenfalls der folgende:

„Ich übernachtete einst in einer Privat-Irrenanstalt für Geisteskranke aus den höheren Ständen, als wir plötzlich mitten in der Nacht durch das laute Lärmen eines jungen Mannes erweckt wurden, der sich schon seit längerer Zeit in der Anstalt befand, und dessen Zustand periodisch war. Es herrschte darin ein ziemlich regelmäßiger Kreislauf; dieser begann mit Traurigkeit, Niedergeschlagenheit; dann folgten ruhiger Ernst, Heiterkeit, Frohsinn, Lustigkeit, lärmende Ausgelassenheit, heftige krampfhafte Fröhlichkeit, gesprächiger Witz, grobe, zuletzt thierische Unstätigkeit, Irrereden und endlich wilde Raserei, die es nöthig machte, ihm Fesseln anzulegen. Diese ging dann allmälich in tiefe Melancholie über, welche zwei bis drei Wochen anhielt, worauf dann der beschriebene Kreislauf von Neuem begann. — Bei dieser Gelegenheit bestand der junge Mensch darauf, den Vorsteher der Anstalt zu sehen. Man wollte Anfangs sein Verlangen nicht erfüllen, allein er schrie so furchtbar, und gebährdete sich so gewaltsam, daß man fürchtete, er möchte sich Schaden thun, und den Doktor rief. Kaum erblickte er diesen, als er sich auf der Stelle beruhigte. „Nun, weshalb lassen Sie mich aus dem Bette holen?" — fragte der Arzt ziemlich verdrüßlich. „Seien Sie nicht böse, lieber Doktor," sagte der junge Mann, „aber ich wünsche Ihnen zu sagen, daß ich meine Hände frei machen kann. — Sehen Sie nur, wie klein sie sind, und wie fein meine Knöchel. Sie müssen daher nach der Frauenzimmerabtheilung hinüber schicken, um mir engere Schellen holen zu lassen." — „Daran ist keine Gefahr," antwortete der Doktor. „Sie sind vollkommen sicher. Also legen Sie sich zu Bette und schlafen Sie ruhig." — Vergebens bestand der Wahnsinnige mit gesteigerter Heftigkeit darauf, fester geschlossen zu werden. Der Doktor behauptete, das wäre nicht nöthig. Da zog der junge Mann eine Hand aus der Schelle, versetzte dem Doktor eine gewaltige Maulschelle und fragte höhnisch: „Glauben Sie mir jetzt?"

Nach einem schlagenden Beweise ließ sich nicht länger zweifeln, es wurden daher aus der Frauenabtheilung ein Paar engere Handschellen geholt und dem jungen Mann angelegt. Kaum war dies geschehen, so sagte er ganz gelassen: „Jetzt ist es gut; ich wußte, daß ich meine Hände frei machen könnte, und dann würde ich Jemand ermordet haben, so sehr ich auch bei mir selbst gegen den Entschluß kämpfte. Jetzt, wo ich mich vor mir selbst sicher weiß, bin ich auch ganz ruhig. — Aber lieber Doktor, da Sie doch einmal in Ihrem Schlafe gestört sind, könnten Sie wohl ein halbes Stündchen mit mir plaudern." Der Doktor erfüllte dies Verlangen und versicherte, daß er sich sehr angenehm mit dem kenntnißreichen jungen Manne unterhalten und daß dieser nur selten irgend einen Beweis von Geisteszerrüttung gegeben habe."

Lokales — Unwahres!

Der Breslauer Beobachter enthält in Nr. 41 unter der Ueberschrift „Lokales — Inhumanes“ eine anonyme Anklage der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn=Gesellschaft ihres Bahnhofsinspektors und des Portiers an dem westlichen Bahnhofsthor. Sie ist theils unwahr, theils unbegründet. Der Herr Dr. Koschate ist um 5 Minuten vor 6 Uhr gekommen, um ½6 Uhr der Arbeiter bereits erschlagen und wie natürlich sofort Alles veranlaßt worden, was zu seiner Rettung beitragen konnte. Somit war die menschenfreundliche Hülfe des Herrn Doktor nicht mehr nöthig. Es ist unwahr daß ich sein Gespräch mit dem, ihm den Einlaß verweigernden Portier angehört habe. Ich stand, wie der anonyme Bürger selbst zugestehen muß, zu fern und habe den Herrn Doktor auch gar nicht gesehen. Hat der Portier dem Herrn Doktor an jener Pforte den Einlaß verweigert, so hat er seine Pflicht gethan, wofür er Lob verdient.

Kein Verständiger wird es gerathen finden, Ausnahmen von dieser Pflicht der eigenen Ueberlegung dieser Beamtenklasse zu überlassen, da, wenn selbst ein Einzelner in einem Falle darunter leiden müßte, dieß außer Allem Verhältnisse zu der Gefahr steht, die für das Publikum aus der, dem eigenen Ermessen jenes Beamten überlassenen Befolgung oder Nichtbefolgung seiner Pflicht erwachsen könnte. Hätte ich dem Herrn Doktor so nahe gestanden, um sein Gespräch zu hören, so hätte ich ihm natürlich den Eingang gestattet; er oder der „Bürger“ der anwesend gewesen sein muß, hätte dann auch sehr leicht mich anrufen und so mir den Wunsch mittheilen können, den ich mit Dank erfüllt hätte. Daß keiner von ihnen dies so überaus nahe Mittel wählte, beweiset die Unwahrheit der hämischen Insinuation in Bezug auf mein Verhalten bei dem Vorfalle. Daß der Portier an der nördlichen Pforte dem Herrn Doktor den Einlaß gestattete, liegt einfach darin, daß er hier Niemanden verwehrt werden darf, weil hier keine Gefahr für das Publikum davon zu besorgen ist.

Ueber die näheren Gründe für so verschiedene Instruktionen, kann sich der Bürger belehren, wenn es ihm um wahre Erkenntniß zu thun ist.

Härche,
Bahnhofs-Inspektor auf dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe zu Breslau.

Lokales.

Am 16. drohte der Domkirche eine Feuersgefahr. Gegen das Ende der Predigt gerieth durch Zugwind und durch eine unvorsichtige Stellung der Wachskerzen der Vorhang am Altare einer Seitenkapelle in Brand. Die Verwirrung war groß, um so mehr, als die Kirchthüren noch geschlossen waren, und das Publikum mit Gewalt nach den Thüren drängte. Zum großen Glück sind bei dem Gedränge keine Unglücksfälle vorgekommen; traurig ist aber, daß der Parteigeist unserer Tage sich in unüberlegten Ausdrücken Luft gemacht hat. Man sprach von Zündern, Raketen, und ein altes Mütterchen will sogar den Schuß gehört haben, der aus einer Windbüchse (!) auf den Kanzelredner gefallen sein sollte! —

Im vorigen Monat haben das hies. Bürgerrecht erhalten: 3 Schuhmacher, 1 Schiffer, 1 Branntweinbrenner, 1 Barbier, 1 Lohnkutscher, 1 Glaswaarenhändler, 5 Hausacquirenten, 4 Tischler, 1 Korbmacher, 2 Bäudler, 1 Kürschner, 2 Bäcker, 8 Kaufleute, 1 Schlosser, 1 Bildhauer, 1 Getreidehdlr., 2 Handelsleute, 1 Gürtler, 1 Glaser, 1 Lederzurichter, 1 Agent, 1 Viktualienhdlr., 1 Buchhändler, 1 Schneider. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 43 (darunter aus Breslau 16) aus dem Königreich Baiern 1 und aus dem Herzogth. Holstein 1.

Oberschlesische Eisenbahn. Auf der Oberschles. Eisenb. wurden vom 9. — 15. März. 3050 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2350 Rthl.

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn. Auf dieser Bahn wurden im selben Zeitraume 2206 Passagiere befördert Die Einnahme betrug 2320 Rthl. 15 Sgr. 10 Pf. —

Uebersicht der in der Charwoche predigenden Herren Geistlichen.

Am Char=Dienstage.

St. Elisabeth. S. Sen. Crüger, 7½ Uhr: Markus 15, 40. 41. Warum betrübst Du Dich, meine Seele?

St. Mar. Magdal. Cand. Rembowski, 7½ Uhr.

St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ Uhr: Joh. 19, 30. Heilsame Betrachtungen über die Worte Jesu: Es ist vollbracht.

An der Char=Mittwoch.

St. Elisabeth. Diac. Herbstein, 7½ Uhr: Luk. 23, 33. 34. Das Gebet des sterbenden Erlösers: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

St. Mar. Magdal. Diac. Weiß, 7½ Uhr: Joh. 19, 13 — 15. Sehet, das ist euer König!

St. Bernhardin. Sen. Krause, Nachm. Gebet.

St. Barbara. Pred. Knüttell, 8 Uhr: Muth muß haben, wer Jesu treu sein will. Mark. 14, 48 — 50. Der Muth des Leidens.

St. Christophori. Past. Stäubler, 8 Uhr: Matth. 27, 46. Sein Gott unser Gott.

St. Salvator. Pred. Kiepert, 8 Uhr: Die drei Sterbenden auf Golgatha. III. Luk. 23, 46 — 48. Der Gerechte.

Am Grün=Donnerstage.

St. Elisabeth. Amtspr.: Diac. Hilse, 7½ Uhr: Die Leidensgeschichte nach Joh. 18 u. 19. Auch in seinem Sterben offenbarte der Herr, daß er ist der eingeborne Sohn Gottes.
Nachmittagspr.: Die im Jahre 1555 gest. Pred. vom Fußwaschen: Sen. Gierth, 2 Uhr: Joh. 13, 1 — 17. Demuth und Liebe, die beiden unerläßlichen Kennzeichen unserer Gemeinschaft mit dem Herrn.

St. Mar. Magdal. Amtspr.: G. S. Fischer, 7½ Uhr.
Nachmittagspr.: Die v. Kaufm. Exner i. J. 1723 gest. Pred., S. Sen. Ulrich, 2 Uhr: Joh 17, 14. Der Haß der Welt um der Wahrheit willen.

St. Bernhardin. Amtspr.: Cand. Polko, 8 Uhr.
Nachmittagspr.: Die v. Frau v. Ohls u. Adlerscron gest. Pred., Diac. Dietrich, 2 Uhr: Joh. 17, 18 — 23. Woran das Leiden Jesu die um des Glaubens willen Entzweiten mahnt?

11,000 Jungfrauen. Die von Frau Accise=Control. i. J. 1782 gest. Pred. über das Fußwaschen Christi, Cand. Hillebrandt, Vorm. 8 Uhr.

St. Barbara. Nachmittag: Eccl. Kutta, Gebet, 2 Uhr.

Am Char=Freitage.

St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Pietsch, 5 Uhr: Joh. 19, 30. Der Christ am Kreuze des sterbenden Erlösers.
Amtspr: Lect. Hesse, 8 Uhr: Joh. 12, 32. Die Erhöhung Jesu an's Kreuz, eine Erhebung der gesunkenen Menschheit.
Nachmittagspr.: Past. Rother, 12½ Uhr: Mark. 15, 33 — 39. Die Gemüthsverfassung des sterbenden Erlösers als Hauptquell christlicher Lebensweihe.

St. Mar. Magdal. Frühpr.: Sen. Berndt, 5 Uhr: Luk. 22, 66 — 71. Was bedürfen wir weiteres Zeugniß?
Amtspr.: Lect. Sallmann, 8 Uhr: 2 Cor. 5, 20. Des Char=Freitags Mahnung an uns: Lasset euch versöhnen mit Gott.
Nachmitagspr.: Diac. Weiß, 12 Uhr: Joh. 19, 38 — 42. Der Christ am Grabe Jesu.

St. Bernhardin. Frühpr.: Diac. Dietrich, 5 Uhr: Luk. 23, 39 — 43. Des sterbenden Heilands Mahnungen für unsere Sterbestunde.
Amtspr: Sen Krause, 8 Uhr: Ueber die Leidensgeschichte: Woran das Leiden Jesu die Sterbenden mahnt?
Nachmittagspr.: Propst Heinrich, 12½ Uhr: Hebr. 9, 11. 12. Von der ewigen Erlösung, welche Christus durch seinen Tod begründet hat.

Hofkirche. Amtspr.: Pred. Suckow 9 Uhr.

11,000 Jungfrauen Amtspr: Pred. Fischer, 9 Uhr: Joh. 15, 13 verb. mit 1. Joh. 3, 16. Der grauenvolle Tod Jesu, das rührendste Denkmal seiner unendlichen Liebe.
Nachmittagspr.: Past. Letzner, 1½ Uhr: Christus hat uns im Leiden ein Vorbild gelassen. — Seine Ruhe. 1. Petr. 2, 21. Luk. 23, 44 — 47.

St. Barbara. (f. d. Milit.=Gem.) Vormittagspr.: Div.=Pred. Rhode, 9½ Uhr.

St. Barbara. (f. d. Civil=Gem.) Vormittagspr: Pred. Knüttell, 7 Uhr: Die Leidensgeschichte Jesu.
Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12 Uhr: Joh. 12, 24 — 26. Die Frucht des Todes Jesu.

Krankenhospital. Vormittagspr.: Pred. Dondorff, 9 Uhr: Luk. 23, 46. Jesus uns ein Vorbild im Tode.

St. Christophori. Vormittagspr.: Cand. Rembowski, 8 Uhr: Joh. 19, 30. Des Herrn Wort: „Es ist vollbracht!“ das seligste Trosteswort für den Christen.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler. 12 Uhr: Röm. 6, 10. 11. Sein Tod unser Leben.

St. Trinitatis. Vormittagspr: Cand. Jungnickel, 8½ Uhr.

St. Salvator. Ein Candidat, 7 Uhr.
Nachmittagspred.: Eccl. Lapert, 12½ Uhr: Luk. 23, 44 — 49. Christi Tod.

Armenhaus. Nachmittagspr.: Pred. Jäkel, 1 Uhr. Matth. 27, 57 — 61. Die Bestattung des Herrn durch Joseph von Arimathia.

Kirchliche Nachrichten.

Communion und Confirmation.

St. Elisabeth und St. Mar. Magdal. täglich Communion.

St. Bernhardin. Nach der Amtspred. am Grün=Donnerstage Communion.

Hofkirche. Am Char=Freitage Nachmittag 2 Uhr Confirmation durch C.=R. Falk. — Sonnab. den 22. März: Vorbereitungspr. zu der am ersten Osterfeiertage stattfindenden Communion.

St. Barbara. Am Grün=Donnerstage 9 Uhr Communion durch Garnison=Prediger Hopff.

Krankenhospital. Communion an der Char=Mittwoch 9 Uhr für die Reconvalescenten, und am Grün=Donnerstage 9 Uhr für das Beamten= und Wärter=Personal.

St. Christophori. Confirmation, Sonntag 8 Uhr.

St. Salvator. Allgem. Beichte 9 Uhr. Dienstag: Eccl. Laffert, Donnerst.: Pred. Kiepert.

Kirchen=Musik.

St. Elisabeth. Täglich Passions=Musik vor der Amtspred. — Am Char=Freitage Nachm. 5 Uhr: Oratorium von Graun: der Tod Jesu. gest. von weil. Kaufm. Joh. Gottl. Göllner.

St. Mar. Magdal. Täglich Passions=Musik vor der Amtspred.

St. Bernhardin. Char=Mittw. Nachm. 2 Uhr. Zu der v. Joh. Christ. Rinder gest. Musik: Das Stabat Mater von Rossini nach einer freien Uebersetzung von Friedrich.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 8. bis 15. März sind in Breslau als verstorben angemeldet: 74 Personen (42 männl., 32 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 3; unter 1 Jahre 22; von 1 — 5 Jahren 7; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 6; von 20 — 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 8; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — bis 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....14
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 3
In dem Hospital der Barmherz. Brüder.. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 1

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Febr. 28.	d. Dr. Munck T.	jüd.	Schwäche	—	—	1/4
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
Mrz. 4.	d. Freigärtner Flegel S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Milchpächter Weiß T.	kath.	Schlagfluß	—	5	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
6.	Maurerges.-Wttw. E. Hobitz	kath.	Alterschwäche	84	—	—
	d. Stellenpächter D. Mücke T.	ev.	Steckfluß	—	1	—
	d. Schullehrer L. Adler T.	ev.	Schwindsucht	25	—	—
	d. Kutscher Rummel S.	—	Schwäche	—	—	1/8
	Partikulier W. Scholz	ev.	Lungenschlag	62	4	—
	Schriftsetzer O. Hoffmann.	ev.	Schwindsucht	23	—	—
7.	d. Kaufmann G. Bergmann S.	ev.	Krämpfe	—	4	8
	Arbeiter J. [illegible]sner	kath.	Blutsturz	39	8	20
	Cand. theol. A. Simon.	kath.	Schwindsucht	26	—	—
	d. Schuhmacher R. Herrmann S.	ev.	Abzehrung	2	—	—
8.	d. Maurerges. Thiel S.	ev.	Krämpfe	1	4	—
	Hospitalitin S. Krahl	kath.	Brustleiden	71	—	—
	Tagarb. A. Kusche	kath.	Lungenschwindsucht	38	—	—
	Hürdlerknecht E. Mühlhoff	ev.	Starrkrampf	21	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	1	9
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	—	21
	Unverehl. E. Horrwitz	jüd	Asthma	67	—	—
	Tischler A. Jungfleisch	kath.	Luftröhrenschwindsucht	55	—	—
	d. Schuhmacherges. J. Laßmann S.	ev.	Abzehrung	—	1	7
9.	d. Tischler J. Relle Fr.	ev.	Lungenschwindsucht	26	3	24
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	—	9	—
	Tagarb. V. Eichner	kath.	Blasenkrampf	64	—	22
	Schuhmacher Ch Vogt	ev.	Lungenschwindsucht	60	—	—
	Flickschneider F. Müller	kath	Lungenschwindsucht	62	—	—
	d. Schuhmacher B. Mehrhoff T.	kath.	Gebarmutterkrebs	27	—	—
	d. Kaufmann W. Bloch S.	jüd.	Krämpfe	—	—	7
	Kürschnerwttw. V. Pentz	kath.	Lungenschwindsucht	47	9	—
	d. Quartiermeister O. Blümel S.	ev.	Schwäche	—	—	24
	Nätherin M. Könelt	kath.	Schlagfluß	35	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Wassersucht	11	6	—
	d. Tagarb. H. Hampel S.	ev.	Krämpfe	—	1	21
10.	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	4	—
	d. Wollmäkler Schlesinger S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Brustwassersucht	3	8	—
	Almosengenossin Th. Nowack	kath.	Schwindsucht	30	—	—
	Tagarb. G. Borrmann	ev.	Lungenschwindsucht	41	—	—
	Tischlerges. J. Schöpe	kath.	Steckfluß	20	—	—
	Haushälter A. Schwiderke	ev.	Magenkrebs	39	—	—
	d. Bäudler P Balting S.	kath.	Krämpfe	—	—	9
	Handlungs-Commis E. Arlt	ev.	nerv. Fieber	19	—	—
	Vogelhändlerwttw. D. Fiedler	ev.	Alterschwache	76	—	—
	Almosengenossin C. Groß	kath.	Lungenschwindsucht	62	3	—
	Tagarb. Ch. Stein	ev.	Verunglückt	43	—	—
	d. Tischler D. Czesky S.	kath.	Krampf und Schlag	8	10	—
	d. Schneiderges. O. Noack T.	ev	Brustleiden	2	4	—
11.	Hausbesitzer G. Nitsche	ev.	Magenkrebs	67	—	—
	d. Bäckerges. A. Schlegel T.	ev.	Brustleiden	—	11	—
	d. Buchhalter V. Stern T.	ev.	Auszehrung	1	6	—
	Dienstmädchen H. Hauschmann.	kath.	Organ. Leberleiden	19	—	—
	d. Haushälter A. Märzwa T.	ev.	Krampfe	—	1	14
	d. Wächter E. Droschke T.	ev.	Schwindsucht	16	—	—
	d. Bnchbinder J. Pappwitz T.	ev.	Auszehrung	1	8	16
	d. Tagarb. A. Wolff S.	kath.	Krämpfe	—	3	14
12.	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	—	12
	d. Gelbgießer J George S.	ev.	Abzehrung	—	2	—
	d. Gürtler S. Eiserich F.	ev.	Alterschwäche	79	4	—
	d. Erbsaß W. Goldert S.	ev.	Keuchhusten	1	3	—
	Schuhmacher B. Hönsch	ev.	Hirnerschütterung	48	—	—
	Kaufmann Ph. Silberstein.	jüd.	Unterleibsleiden	58	6	—
	Hausarme M. Berndt.	kath.	Wassersucht.	48	—	—
	d. Brauer M. Neumann T.	kath.	Lungenschwindsucht	19	—	—
	Soldatenwttw. A. Aßmann.	ev.	Alterschwäche	74	—	—
	Tagarb.-Wttw. M. Koschmieder	ev.	Alterschwäche	81	—	—
	Kutscher A. Scholausky.	kath.	Lungenleiden.	63	—	—
	d. Oekonom G. Fischer S.	ev.	Wassersucht.	23	—	—
	Inspektor A. Schneider S.	ev.	Unterleibsleiden	16	—	—
	d. Gelbgießer J. Rudolph T.	ev.	Gehirnleiden	1	11	—
Mrz. 12.	d. Schneiderges. A. Linke T.	ev.	Zahnkrampf	—	7	—
13.	d. Tischlerges. A. Geißler S.	ev.	Krämpfe	—	9	—
	d. Nadler A. Felbrich S.	ev.	Gast. nerv. Fieber	3	10	—
	Tagarb. G. Bitomski	kath.	Lähmung	65	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	6	—
	Schuhmacher G. Kasemir	ev.	Schlagfluß	73	—	—

Theater-Repertoir.

Dienstag den 18. März, zum zweiten Male. **„Johanna d'Arc,"** oder: **„Die Jungfrau von Orleans."** Romantische Oper in 4 Aufzügen von O. Prechtler. (Nach Schillers Tragödie.) Musik von P. Hoven.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.